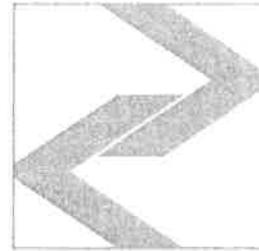


Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG)
Asociación de Regiones Fronterizas Europeas (ARFE)
Association des régions frontalières européennes (ARFE)
Association of European Border Regions (AEBR)
Comunità di lavoro delle regioni europee di confine (AGEG)
Europæiske grænseregioners Arbejdsfællesskab (AGEG)
Werkgemeinschaft van Europese grensgebieden (WVEG)
Associação das Regiões Fronteiriças Europeias (ARFE)
Σύνδεσμος Ευρωπαϊκών Συνοριακών Περιφερειών (ΣΕΣΠ)
Stowarzyszenie Europejskich Regionów Granicznych (SERG)
Ассоциация Европейских Приграничных Регионов (АЕПР)

AGEG c/o EUREGIO · Enscheder Str. 362 · D-48599 Grona



AEBR – AGEG – ARFE

DEZENTRALE GRENZÜBERGREIFENDE STRATEGIEN

sichern mittel-/langfristige Erfolge

Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen

(AGEG)

Oktober 2017

www.aebr.eu

T: +49 2562 702 19
F: +49 2562 702 59
E: info@aebr.eu

1. Problematik

Die Kohäsions- und Regionalpolitik steht in der Kritik wegen zu langsamer *Umsetzung und schwierig nachweisbarer Ergebnisse*. Dies gilt auch für die territoriale Kooperation, die dennoch von allen EU-Mitgliedsstaaten weiterhin als wünschenswert angesehen wird.

Neben der verspäteten Genehmigung der Programme insbesondere bei der grenzübergreifenden Kooperation, darf nicht übersehen werden, dass diese Programme:

- die *gesamte Palette der europäischen Errungenschaften* (s. einleitende Texte und Querverweise in den Verordnungen) berücksichtigen müssen,
- die *regionale Auswirkungen* und der *grenzübergreifenden Mehrwert* sowie der Beitrag zur Erreichung der Ziele der Europa 2020 Strategie beschreiben müssen,
- *ungleich schwierigere Mechanismen* benötigen (mindestens zwei Staaten beteiligt bei der Erarbeitung und Umsetzung).

Auf *europäischer Ebene* droht die Gefahr, dass mittel- und langfristige *Strategien sowie die territoriale Dimension an Bedeutung verlieren*, mit erheblichen Auswirkungen für die Zeit nach 2020. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass der *7. Kohäsionsbericht* als zwischenzeitliche Bestandsaufnahme diesmal nicht, wie sonst üblich, eine Perspektive nach 2020 aufzeigt.

Demgegenüber scheinen *schnell realisierbare Einzelvorhaben* aktuell Vorrang zu haben (sie sollten aber unbedingt daraufhin geprüft werden, ob sie sich in bestehende Planungen/Strategien einfügen und welche territorialen Effekte sie erzielen).

2. Ausgangslage

Noch in jüngster Vergangenheit wurden von *EU-Kommission und Parlament* eine wesentlich *bessere Abstimmung* zwischen nationalen und europäischen Politiken sowie der europäischen sektoralen Politiken untereinander *unter Berücksichtigung der territorialen Effekte* als dringend notwendig angesehen. Dies erfordert ein wenigstens mittelfristig koordiniertes Vorgehen (s. ESPON Studien und Empfehlungen) und einen *politisch strategischen Rahmen*. Diesen Rahmen können mittel- bis langfristige Strategien (wie Europa 2020) liefern unter Nutzung der Kohäsionspolitik als koordinierendes Instrument.

Die Kohäsionspolitik der EU beruht auf mittel- und langfristige angelegten Strategien mit zu erwartenden territorialen Effekten. Ausgangspunkt aller dieser Strategien sollte im Idealfall immer der Bedarf der regionalen/lokalen Ebene sein, der auf den konkreten Erwartungen der Stakeholder für die Zukunft basiert. Die Strategie zeigt Wege auf, wie diese realisiert werden können. So kann auch am besten der Bürger erreicht werden und sich mit der EU befassen, was ausdrückliches Anliegen der EU ist.

Insbesondere die grenzübergreifende Zusammenarbeit hat in den letzten 20 bis 30 Jahren nachhaltig bewiesen, dass die besten Ergebnisse dort erzielt werden, wo mit langfristigen Strategien gearbeitet wird. EU-Programme wie Interreg A sind bei der Umsetzung nur ein,

www.aebr.eu

T: +49 2562 702 19
F: +49 2562 702 59
E: info@aebr.eu

wenn auch sehr wichtiges Instrument zur Finanzierung eines Teiles dieser Gesamtstrategie. Im Rahmen der territorialen Kooperation sind *mehrfährige Programme Schlüsselement für Interreg A*. Sie bleiben auch in Zukunft *unverzichtbar*, da nur sie eine notwendige *längerfristige nationale Co-Finanzierung sicherstellen* können, was für das Engagement von beiden Seiten der Grenze eine wesentliche Komponente darstellt. Grenzprobleme/Barrieren haben überwiegend einen nationalen Ursprung.

3. Lösungen

Ein *positiveres Bild ergibt sich für die regionale/lokale Ebene* hinsichtlich der *Koordinierung von Politiken* und der Notwendigkeit *planerisch/strategisch zu denken*. Mittel- und langfristige Strategien, insbesondere in der grenzübergreifenden Kooperation, gehen vom Bedarf der regionalen/lokalen Ebene aus, um Nachteile zu beheben und Chancen zu nutzen. Sie setzen bei den Ursachen der Probleme an und behandeln nicht nur Symptome (diese Gefahr besteht bei unkoordinierten Einzelvorhaben). Dies sichert mittel-/langfristig einen nachhaltigen Erfolg der grenzübergreifenden Zusammenarbeit (z.B. Öresund, Oberrhein, DE/NL, Pyrenäen, E/P und andere grenzübergreifende Regionen).

Für die grenzübergreifende Kooperation ergeben sich für die Zukunft folgende Maßnahmen:

Regionale/nationale Ebene:

- Erarbeitung bzw. Aktualisierung bestehender dezentraler, grenzübergreifender Entwicklungsstrategien (nicht nur für Interreg A);
- Permanente Einbindung aller Akteure/Stakeholder von beiden Seiten der Grenze;
- Beteiligung der Politiker (lokal, regional, national, europäisch) in den Prozess und vor allem bei der Umsetzung;
- Partnerschaft mit den nationalen Instanzen bei der Erarbeitung und Umsetzung;
- Kontrolle des grenzübergreifenden Mehrwertes.

Europäische Ebene:

- Weiterhin mittelfristige Interreg A Programme für alle Grenzregionen;
- Ausstattung mit höheren finanziellen Mitteln, um die ehrgeizigen Zielsetzungen der EU auch erreichen zu können;
- Schwerpunkt in der Beurteilung mehr auf grenzübergreifende Qualität der Programme und Projekte legen als auf quantitative Ergebnisse (gutes Management und korrekte Finanzen sind eher Instrumente und kein Output);
- Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren.